

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

0-TON ENTWICKLUNGSHELFER: / MUSIK

Es gibt ein massives politisches und ökonomisches Interesse an Entwicklungshilfe, sowohl in Asien, als auch in Afrika

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Ich kenn' nicht den einzelnen Ghanaer und seine Bedürfnisse. Ich weiß aber, wie grundsätzlich 'ne Marketingkampagne funktioniert. Theoretisch. Und das kann ich ihm sagen. Und ich kann ihm sagen, welche Dinge bedacht werden müssen. Und wenn ich merke, es läuft in 'ne falsche Richtung, kann ich sagen, hör zu, guck' doch noch mal, das könnte noch wichtig sein.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Krieg, Hunger, Krise!

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Ich fahre nach Neu Delhi, hab' keine Ahnung, was auf mich zu kommt

0-TON TRAINER:

Wir sollten die Zeit effizient nutzen, time is money, ich geb' Gas, wo ich Gas geben kann, es gibt viel zu tun auf dieser Welt.

ANSAGE:

Follow the money!

0-TON GHANAER / TRAINER:

Wir mögen solche Leute eigentlich gar nicht. Neulich hieß es, ein Pferdepsychologe hatte gemeint, die Pferde müssen beritten werden, damit sie keine Rückenschmerzen mehr bekommen. Aber wer hat ein Pferd gefragt.

ANSAGE:

Die Entwicklungshelfer-Industrie

Ein Feature von Anja Kempe

ATMO VILLA / HAUSBAR / GLÄSER / LEUTE REDEN DURCHEINANDER

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

O-TON BARFRAU:

Das sind alles Entwicklungshelfer, die bei uns vorbereitet werden auf den Einsatz ins Gastland. Zum Beispiel Paul, damals als die im Jemen waren, der hat da Krankenhäuser aufgebaut.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER:

Der Stil hat sich gewandelt. Bevor man gar nichts hat, geht man lieber ins Ausland.

ATMO BAR**SPRECHER:**

Die Bar Krokodil und Doris, die Frau hinter der Theke, kennen alle deutschen Entwicklungshelfer. Bevor es hinaus geht nach Ruanda, Äthiopien oder Afghanistan, kommen sie hierher ins Trainingscamp, in die alte Villa am Stadtrand von Bad Honnef.

Rund 300 international tätige Hilfsorganisationen, die vielen kleineren Nichtregierungsorganisationen nicht mitgezählt, gibt es in Deutschland. Die ‚Vorbereitungsstätte für Entwicklungszusammenarbeit‘ in Bad Honnef bei Bonn ist das größte deutsche Weiterbildungszentrum für Entwicklungshelfer. In Kooperation mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung werden hier Trainings für alle Einsatzländer angeboten.

O-TON KERSTIN MARTINI / KONZEPTERIN:

Die bekommen hier 'n Gesamtpaket, zum Beispiel junge Teilnehmer würden gerne so eine Art Leitfaden bekommen, so und so muss ich vorgehen in meinem Projekt, die hätten gern diese Leitfäden. Wir sagen aber immer, ihr bekommt eine Toolbox.

SPRECHER:

Kerstin Martini, Schulungskonzepte.

O-TON KERSTIN MARTINI / KONZEPTERIN:

Die Endsender schicken uns die Teilnehmer, und wir müssen mit dem, was wir haben, auch dementsprechend reagieren.

SPRECHER:

Teilnehmen können alle, die von ihren Endsendern, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, die Kurse bezahlt bekommen – bei gutem Wetter draußen auf der Butterblumenwiese.

ATMO WIESE / 0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / KAMERUN:

Also ich komme aus München und reise nächste Woche aus nach Jaundee. Um dort die HIV-Querschnittsarbeit zu machen.

SPRECHER:

Sabine Schröder geht als Krankenschwester nach Kamerun. Sie ist 32 Jahre alt und war als Entwicklungshelferin schon in Mali und an der Elfenbeinküste.

ATMO WIESE / 0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / KAMERUN:

Also ich denke mal, bei mir ist da schon ein gewisser Idealismus die Basis, ja, und dass ich es einfach auch ganz spannend finde, in diesen Ländern zu arbeiten. Wenn man das dann vergleicht mit dem deutschen Arbeitsalltag, dann ist der hier halt sehr viel weniger spannend ja. Westafrikanische Männer, zehn Jahre älter als ich, und da muss man dann schon aufpassen, wie man auftritt, dass die das auch annehmen können. Man kann nicht so arbeiten wie hier, man muss sich darauf einstellen, und ich finde das sehr spannend.

MUSIK

0-TON MARTIN BROICHER / SOZIOLOGE UND VOLKSWIRT:

Alle reden von Globalisierung, und das Rad wird sicherlich nicht mehr zurückdrehen sein. Zunehmen werden auch die Probleme, Krisen, Ressourcen, was auch immer, aber auch kriegerische Auseinandersetzungen.

SPRECHER:

Martin Broicher, Soziologe, Volkswirt, Experte für Projekt-Management in der Entwicklungshilfe.

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

0-TON MARTIN BROICHER / SOZIOLOGE UND VOLKSWIRT:

Es geht um Management und Beratung, und zwar deshalb, weil sich die Rolle der deutschen Experten oder der westlichen Experten, die in Entwicklungsprojekte gehen, deutlich gewandelt hat, hin zu einer Beratungsfunktion, die diese Leute wahrnehmen.

0-TON BERND KREWER:

Heute geht es eben nicht mehr nur um Armutsbekämpfung, sondern Armutsbekämpfung muss im Kontext von globalen Herausforderungen gelöst werden. Also die Situation wird zunehmend komplexer:

SPRECHER:

Bernd Krewer, interkulturelle Beratung und Leitung der Vorbereitungsstätte für Entwicklungsfachkräfte.

0-TON BERND KREWER:

Es werden sicherlich mehr und andere Länder in den Fokus rücken. Die Krisen rücken uns näher ins Land, wir werden ein Teil der Krisen und wir werden auch ein notwendiger Teil der Bewältigung. Knappheit der Rohstoffe. Das wird genau die Herausforderung der Zukunft sein.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Es verschiebt sich und verändert sich sehr viel. Früher waren wir ja wirklich nur in sogenannten Entwicklungsländern, heute spricht man also kaum noch nur von den Entwicklungsländern, weil die sehr unterschiedlich sind, ja.

SPRECHER:

Werner Würtele, Ausbildung und Konzepte in der Entwicklungspolitik.

0-TON WERNER WÜRTELE:

China, Indien, Brasilien, Südafrika und so weiter, das sind Schwellenländer. Die haben sehr viel Armut im Land selbst, aber es sind gleichzeitig auch reiche Länder mit großen Potentialen. Also wenn ich die Einführung mache Montags Morgens, dann zeige ich immer erst mal die globalen Herausforderungen und sage, okay, das ist der Kontext, in dem sind wir tätig.

MUSIK

ATMO ENTWICKLUNGSHELFER

SPRECHER:

Die Weltbank geht davon aus, dass die globale wirtschaftliche Expansion ab 2030 jenseits der westlichen Welt stattfinden wird, dass das Wachstum des globalen Bruttoinlandsproduktes bis 2050 zu 80 Prozent außerhalb der alten westlichen Industrieländer erzeugt werden wird, dass der Anteil Europas, Kanadas und der USA am globalen Bruttoinlandsprodukt 2050 keine 30 Prozent mehr sein wird.

MUSIK ENDE

ATMO HOF / LEUTE REDEN

SPRECHER:

Jeden Montagmorgen treffen wieder neue Entwicklungshelfer im Trainingscamp ein. Viele gehen direkt von hier aus in ihr Einsatzland. Sie parken ihre Autos auf dem Hof, laden ihre Rucksäcke und Hardshells aus und sind bereit für neue Lektionen. Oder auch nicht.

ATMO

0-TON

FRAU:

Mal klappt 's, und mal klappt 's nicht! Wir sagen, die Leute da und da müssen eine bessere Ernährung haben. Die müssen mehr Gemüse essen. Also geht ein Experte hin und baut Gemüse an. Gibt's ganz viel Gemüse. Nur hinterher stellt sich raus, die Leute mögen kein Gemüse.

ENTWICKLUNGSHELFER:

Dass man sich um andere Länder kümmert und um das Wohlergehen anderer Völker, ist in Deutschland besonders ausgeprägt.

SPRECHER:

Der Ingenieur Joachim Schmidt ist gemeinsam mit seiner Familie seit 18 Jahren in Asien unterwegs.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

0-TON

ENTWICKLUNGSHELFER:

Wir sind nach einem längeren Aufenthalt auf den Philippinen zurückgekommen, wir haben in den Philippinen Naturkatastrophen erlebt, die eine enorme Hilfswelle ausgelöst haben im europäischen Ausland, wo Summen in Millionenhöhe gespendet wurden innerhalb von kurzer Zeit, selbst Privatpersonen haben sehr viel Geld geschickt, um die Folgen des Taifuns zu mildern. Aus umliegenden Ländern der Philippinen, wohlbegüterte Länder wie Malaysia oder Singapur, kamen Beträge in 20.000-Dollar-Höhe.

Sie können das in Afrika ähnlich beobachten. Es gibt ernstzunehmende Untersuchungen, die sagen, Afrika könnte man auch einfach lassen. Ob die an uns dran hängen oder nicht, ist volkswirtschaftlich unerheblich. Afrika does'nt matter. Afrika kostet nur Geld.

MUSIK

SPRECHER:

Auf der Butterblumenwiese sitzt die Arbeitsgruppe Afrika.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / GHANA:

Wir gehen halt einen anderen Weg in Deutschland bei unseren Projekten als es vielleicht die Ghanaer tun.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERINNEN / GHANA:

Und hier kriegen wir jetzt das Handwerkszeug dazu. Das ist wie so ein großer Aktenordner, wo man dann später auch mal rein gucken kann.

SPRECHER:

Die Ökonominnen Miriam Holland und Ursula Becker aus Hamburg gehen nach Ghana.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERINNEN / GHANA:

Ich werd' die Handelskammer in Westghana beraten in Punkto Organisationsentwicklung und Prozessen.

Und ich werd' den ghanaischen Kreditgenossenschaftsverband im Bereich Mikrokredite bei Marketing unterstützend beraten.

ATMO

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

0-TON MITARBEITER TRAININGSCAMP:

Ja hier trifft sich so die ganze Welt mittlerweile. Das hat sich natürlich auch gewandelt. Es werden immer mehr Länder, weil ja auch die Staaten mehr und mehr auseinandergebröckelt sind. Diese ganzen Ostrichtungen. Serbien. Kirgistan und weiß der Kuckuck, diese Richtung. Früher hat da überhaupt keiner von geredet. Da gab es kein Kirgistan, da gab es kein Usbekistan, das war ein Russland und dat war es dann. Heute ham wir da weiß ich wie viele Kleinststaaten, die also auch alle ihre Unterstützung haben wollen.

SPRECHER:

Hier im Trainingslager für Entwicklungshelfer bildet sich exakt ab, was sich in der internationalen Entwicklungspolitik tut.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Also es gibt zwei Linien. Die eine sagt, Geld tötet die Initiative ab. Es gibt ja eine Kontroverse jetzt im Moment. Insbesondere, was die Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika angeht. Weil sie nämlich sagen, jeder Euro ist verlorenes Geld, was nach Afrika geht. Weil dort sind diese korrupten und gefräßigen Eliten, das verschwindet einfach. Das ist die eine Linie. Und das andere Extrem ist, wir brauchen das vierfache. Aber Geld allein macht's nicht. Die Alternative ist natürlich, dass man Personal da hin schickt.

MUSIK**SPRECHER:**

Die Bundesrepublik ist nach Frankreich das zweitgrößte Geberland innerhalb der Europäischen Union. 6 Milliarden Euro fließen jährlich in die Entwicklungshilfe. Diese Summe wird nicht höher werden in Zukunft, doch die Gewichte verschieben sich. Statt direkter Geldtransfers schicken mehr und mehr Geberorganisationen lieber ihre Leute in die Nehmerländer - ein gigantischer Personalaufwand.

0-TON MARTIN BROICHER / SOZIOLOGE UND VOLKSWIRT:

Wir haben einen extremen Aufwuchs hier an Teilnehmern, wir haben mehr als 2000 Gäste hier im Jahr, das ist sehr viel, und wir selber mit einem riesigen Pool, etwa 500

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

oder noch mehr, Trainern zusammenarbeiten, und die setzen wir dann eben in unseren Kursen ein, und das nimmt insgesamt zu. Das ist die Tendenz.

SPRECHER:

Martin Broicher, Projekt-Management.

O-TON

MARTIN BROICHER / SOZIOLOGE UND VOLKSWIRT:

Alles, was mit Ressourcenschutz zu tun hat, die Wirtschafts- und Finanzkooperation, da braucht man Leute, in der Wirtschaft.

AK:

An welche Länder denken Sie da?

Alle! Weltweit!

ATMO

O-TON JOJO COBBINAH / TRAINER AUS GHANA:

Ja! Die langhaarigen Typen, die jetzt Brunnen bohren oder Toiletten bauen in Afrika oder so. Gutmensch! Die sind ein bisschen idealistisch, die wollen helfen, wissen nicht wie, und bei Katastrophenmeldungen sind sie in Thailand und verteilen Kekse und so. Das war mal das, was die meisten taten. Baute Brunnen und tanzte Volkslieder mit den Leuten und war zufrieden ja. Aber es genügt nicht allein, Gutmensch zu sein.

Teilweise die Motivation war ja richtig, aber die Methodik war ja hundsmäßig.

SPRECHER:

Jojo Cobbinah kommt aus Ghana. In Deutschland ist er als Trainer für Entwicklungshelfer tätig, seit zehn Jahren.

O-TON JOJO COBBINAH / TRAINER AUS GHANA:

Wenn ein Projekt scheitert, dann hat es ja viele Ursachen ja. Es kann sein, der Ansatz ist auch schon nicht gut gewesen. Es kann aber auch scheitern, wenn zu viele Auflagen da sind, so nach deutschem Muster. Bauvorschriften ja, 25 Formulare und zehn Unterschriften. Auch an so was kann fürchterlich so ein Programm auch scheitern.

MUSIK

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

0-TON WERNER WÜRTELE:

Es sind ja auch Fehler gemacht worden, und man hat ja auch gelernt daraus.

SPRECHER:

Werner Würtele, Konzepte.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Sicherlich war ein Fehler, dass man gedacht hat, Geld alleine wird's schon richten. Wenn man ein Stück zurück geht in die Ursprünge der Entwicklungshilfe, da wurden halt große Industriekomplexe gefördert, weil man meinte, über Industrialisierung könnte man die Entwicklungsländer irgendwann mal auf das Niveau bekommen der Industrieländer. Das Problem war nur, wenn man sich dann zurück gezogen hatte, dass es nicht nachhaltig war. Man hat an viele Dinge nicht gedacht. Man zieht sich zurück aus so 'nem Projekt, und das war die Kritik an den Entwicklungsruinen, die damals auch entstanden sind. Und da haben wir gesagt, das können wir nicht so machen mehr.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFER / SIMBABWE:

Dieser Gedanke, dass man einfach nur auf dieses Wachstum setzt, und dann würden die Entwicklungsländer da schon irgendwann hin kommen, das ist ja nun fürchterlich in die Hose gegangen.

SPRECHER:

Jürgen Röwer ist seit über zwanzig Jahren als Entwicklungshelfer in Afrika unterwegs.

Nächsten Monat geht er nach Simbabwe.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFER / SIMBABWE:

Also ich erinnere an diese Beispiele, wo dann Schneepflüge nach Ghana exportiert wurden. Das firmiert dann unter dem Begriff 'weiße Elefanten'. Und Traktoren, die dann ein, zwei Jahre funktionierten. Oder dass man kleine Saatgutmühlen verteilte, wo sich jemand drauf setzen musste und so wie auf'm Fahrrad die Mühle antrieb, nicht beachtend, dass Frauen, die die landwirtschaftliche Arbeit zum größten Teil machen in Afrika, die dürfen kein Fahrrad fahren.

MUSIK

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

ATMO TRAINING / 0-TON NIKO VON DER LÜHE:

Der Klient muss von meiner Kompetenz überzeugt sein.

Ich möchte, dass der Kunde von meinem reichen Erfahrungsschatz profitiert.

Ich will eine langfristige Kundenbeziehung aufbauen.

SPRECHER:

Der moderne Entwicklungshelfer bringt seinem Kunden das, was er braucht.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Ja. Wir haben was zu bieten, und worum 's da meistens geht, ist Umwelt, Wasser.

Das

sind die wesentlichen Fragen.

ATMO

0-TON DORIS / BARFRAU:

Abfall, Müll, Wasser. Das ist im Moment viel.

0-TON

ENTWICKLUNGSHELFER / PHILIPPINEN:

Abfall. Ja genau. LACHT

AK:

Bei Abfall denk' ich ja sofort an Mülltrennung.

ENTWICKLUNGSHELFER / PHILIPPINEN:

Ja. Wir sind bekannt dafür, dass wir die verrückten Mülltrenner sind. Aber ich denke nicht, dass das schon bis ans andere Ende der Welt durchgedrungen ist. Das kann ich

mir nicht vorstellen. Aber ich kann mir vorstellen, dass es da eine gewisse Tendenz gibt, das Thema unter den Tisch zu kehren.

SPRECHER:

Markus Södermann hat Umwelttechnik studiert. In den nächsten Tagen wird er ausreisen. Sein Ziel sind die Philippinen. Ein Schwellenland mit Entwicklungsbedarf im Müll- und Abfall-Sektor.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFER / PHILIPPINEN:

Ganz generell gehen die Bemühungen der Entwicklungszusammenarbeit meistens da

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

hin, zu verhindern, dass Müll wild rum liegt. Davon will man weg. Und ich bin auch ganz gespannt auf die Implikationen, der Übertragung von westlichen Abfallwirtschaftssystemen in Entwicklungsländer, weil dadurch natürlich auch in gewisser Weise Arbeitsplätze wegfallen könnten. Ein Lebensunterhalt für eine zahlenmäßig doch recht große Gruppe von Menschen. 30 bis 60 Millionen Menschen weltweit leben davon, sich die verkaufbaren Ressourcen aus dem Abfall herauszusuchen, zu sammeln. Die betreiben eigentlich das, was wir hier Recycling nennen und aufwendig mit technischen Anlagen betreiben, während das dort einfach ein Gewerbe ist.

Der Lebensalltag eines Abfallsammlers sieht so aus, irgendwo auf dem Weg zu den Deponien, wenn es eine Deponie gibt, versuchen die Abfallsammler Zugang zum Abfall zu bekommen, Papier rauszusammeln, Metalle, Plastik. Zumeist geschieht das auch erst auf der Deponie. Auf den Philippinen gibt's ein ganz prominentes Beispiel, das ist Smooky Mountain, eine riesige Deponie, wo 30.000 Menschen leben, die nur versuchen, Verkaufbares aus dem Müll herauszusammeln. Es gibt auch wesentlich weiter organisierte Formen der Abfallsammelei. In Afrika, speziell in Kenia, da geht's dann nach Kräfteverhältnissen. Die jungen Männer sammeln die Metalle. Metall ist sehr wertvoll. Und dann kommen die Frauen und dürfen das Plastik sammeln. Die alten Menschen kriegen das Papier. Und Kinder schauen, was sie sonst noch finden. Aber wenn ich Werkstofftonnen aufstelle und sie sofort in meine Sortieranlage, wie wir sie hier für den grünen Punkt haben, einspeise, das Plastik, das Papier, die Metalle, rausziehe, dann bleibt am Ende nichts mehr über, was diese Menschen dann verwerten können.

MUSIK**SPRECHER:**

Müll, Wasser und Gender, das sind Missionen der Zukunft.

0-TON SABINE WIEHLER:

Ja gut, also wenn ich das in Laos sehe, dann weiß jeder Laote in Projekten, wenn ich das Wort Gender zücke, dann bekomme ich auch Gelder. ‚Gender bringt Geld‘. Das ist vielleicht etwas überzogen, aber so könnte man es vielleicht sagen.

SPRECHER:

Sabine Wiehler war lange in Laos. Und Anna Küster geht mit einem Gender-Programm nach Afghanistan. Es ist ihr erster Einsatz.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / AFGHANISTAN:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

Ja ich bin Jahrgang 83, ich komme aus Reutlingen, kleiner Ort in Schwaben, und ich gehe nach Faisabat jetzt in zwei Wochen. Zu einem Projekt Gender-Mainstreaming. Fragen zu Frauen-Belangen. Und das trifft natürlich in besonders hohem Maße auch auf Afghanistan zu, wo das seine verschiedenen Dimensionen mitbringt in allem Bereichen des Lebens, welches Geschlecht man hat.

Weiß ich noch nicht genau, wie das aussehen wird. Also es gibt sehr wenig Informationen auch hier dazu. Es ist eher eine bäuerliche Region. Es ist sehr abgeschnitten, da es mitten in den Bergen liegt, es gibt nur eine Straße, über die der Handel funktioniert, wo dann Sachen, Diesel und so was, rein gebracht werden müssen, also das ist sehr karg alles.

In dem Kontext ist natürlich auch die Zusammenarbeit mit religiösen Führern wichtig. Auch mit verschiedenen religiösen Führern darüber zu sprechen und sich zu einigen, dass die Männer ihre Töchter zur Schule bringen und ihre Ausbildung ermöglichen. Das ist so eine Kooperationsform, wo man dann wirklich das mit den Männern zusammen für die Stärkung von Frauen, und das zu 'ner gewissen Gleichberechtigung auch führt.

Das ist ja nicht so, dass sich das von einem auf den anderen Tag ändert, also so was löst sich ja auch nicht einfach auf. Das kann man ja nicht alles auf einmal anpacken. Man braucht, also worauf ich mich einstelle, dass man einfach extrem viel Geduld braucht. Man braucht sehr viel Geduld und Spucke dafür. Es kommt ja auch darauf an, wie viel die aufnehmen können. Nicht nur, wie viel man rein steckt. Sondern da muss man eben auch deren Kapazitäten sehen.

MUSIK

SPRECHER:

Der Dorfchef in Afghanistan und die Ökonomin aus Deutschland.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / INDIEN:

Man ärgert sich! Man ärgert sich auf jeden Fall. Das ist sicher für mich, von meinem Selbstverständnis eher schwierig, mit dem Verständnis von mir als Westeuropäerin nicht zu vereinbaren, mit meinem, mit meiner, ja, mit meiner Meinung, was Männer, Frauen, Gleichbehandlung angeht. Also ich glaub' schon, dass ich da eher anecken werde, oder dass man mit mir vielleicht auch nicht so klar kommt.

SPRECHER:

Sybille Hahn wird in Neu-Delhi ein Umweltprojekt leiten. Indien hat nach Indonesien

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

und Pakistan die weltweit drittgrößte muslimische Bevölkerung, 140 Millionen.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / INDIEN:

Ich hab' auch gemerkt, wir hatten so ein Fallbeispiel, dass ein Trainer eine Teilnehmerin rausgeholt hat und mit ihr zusammen wieder hinein ging, und sie war mit einer Burka von Kopf bis Fuß verschleiert. Das war das erste Mal, dass ich jemanden so nahe gesehen hab' mit Burka, und ich musste erst mal schlucken. Also für mich war das total fremd und auch eher, hmm, bedrohend. Und diese Anmaßung, Für mich, diese Anmaßung, ja, die da dahinter steckt, wie mit Frauen umgegangen wird. Und das ist sicher für mich in meinem normalen Leben eher selten, dass ich damit in Berührung komme, und ich denke sicher, dass, wenn ich da vor Ort bin, ich auch schauen muss, wie ich mit meinem Ärger umgehe.

MUSIK**ATMO / O-TON TRAINER:**

Okay. Um den Karren aus dem Dreck zu ziehen, brauch' ich nicht zu wissen, wie er da rein gekommen ist.

Als Berater muss ich in erster Linie meinen Ansprüchen genügen.

SPRECHER:

Viele Entwicklungsprojekte sind erfolglos. Experten und Konzepter meinen, die meisten Projekte scheitern an den zu großen Kulturunterschieden zwischen Nehmer- und Geberland. Die Kulturunterschiede sollen weg trainiert werden.

ATMO TRAINING**SPRECHER:**

In Übungskursen und Rollenspielen sollen aus Umwelttechnikern, Agrarwirten, Juristen, Ökonomen oder Geologen Entwicklungsfachkräfte mit interkultureller Kompetenz werden.

ATMO / O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Es ging eigentlich um einen Konflikt, wo zwei Personen eigentlich aneinander vorbei

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

geredet haben, dass die Frau Frauenförderung durchsetzen wollte in Männerberufen, aber der Dorfälteste das eigentlich auch nicht wollte.

0-TON NIKO VON DER LÜHE / TRAINER:

Woran scheitern Projekte. Also da machen Sie ein Riesenfass auf.

SPRECHER:

Niko von der Lühe, Ausbilder.

0-TON NIKO VON DER LÜHE / TRAINER:

Wenn Projekte scheitern, was natürlich immer ein Stress ist, also da denke ich an meine eigene Zeit als Auslandsmitarbeiter zurück. Es werden natürlich Ergebnisse erwartet, ja, also die Leute haben einen Auftrag. Und da sollen Veränderungen passieren ja. Wo die Leute Rechenschaft drüber ablegen müssen. Und dann ist man da in einen kulturellen Kontext, wo man dann merkt, dass das, was man da erreichen soll an Veränderungen, dass das sehr anspruchsvoll ist. Die meisten Leute haben in ihrer Stellenbeschreibung Organisationsberatung. Organisationsberatung heißt eigentlich nichts anderes, als die Organisationen befähigen, diese Dinge selber zu machen. Von den Leuten, die ausreisen, wird aber erwartet, dass die Dinge, die diese Organisationen dann machen können, dass die umgesetzt sind. Und wenn die Leute dann merken, dass die Organisationen das nicht tun, dann ist die Frage, wie verhalte ich mich da.

MUSIK

SPRECHER:

Die Nehmerländer machen was sie wollen.

ATMO

0-TON JOJO COBBINAH / TRAINER AUS GHANA:

Wenn man es so genau nehmen will, dann sind wir die Entwicklungshelfer in Deutschland. Wir entwickeln ja die Leute, damit sie bei uns dann fähig sind. Da ist es dann umgekehrt, besonders weil ich aus Ghana komme. Wenn man so will, dann leiste ich meine Entwicklungshilfe hier. LACHT

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

SPRECHER:

Jojo Cobbinah aus Ghana.

O-TON JOJO COBBINAH / TRAINER AUS GHANA:

Also ein Deutscher der kommt nach Ghana, und der will die Bedingungen von Deutschland da durchdrücken. Dann wird er auf jeden Fall scheitern. Dann hat er gar keine Chance! Das Deutsche muss ja nicht unbedingt für uns gut sein. Nicht unbedingt! Die Großprojekte, die kosten Millionen und bringen nix! Oder sie haben gar kein Verhältnis zu dem, was die Bevölkerung für richtig hält. Bei uns kann es passieren, also nach einer Katastrophe, es ist schon mal vorgekommen, dass die Leute gefragt wurden, was wollt ihr als erstes. Dann haben sie gesagt, die bauen erst die Kirche. Ja! Und das ist dann für die Leute eine Überraschung. Ja warum die Kirche? Die bräuchten ein Krankenhaus, Schule oder sonst was, das wär' viel besser, oder 'ne Straße. Nein, nein, die wollen erst die Kirche. Ja. Steht in der Politik so nicht drin! Da ist kein Geld für 'ne Kirche, sondern da ist Geld für 'ne Straße. Ja dann wird wieder hin und her telefoniert. Naja, die Neger, die lernen es nie. Und es wird viel geschimpft. Ja. Die Deutschen kommen nach Ghana und wollen uns was Gutes tun. Und es passiert!

MUSIK

SPRECHER:

Ein Entwicklungshelfer kommt nach Afrika und möchte beispielsweise eine Rohstoffpartnerschaft implementieren.

ATMO ROLLENSPIEL / O-TON

TRAINER:

Welche Gesprächsstrategie, wollt ihr mir ein paar Ideen geben, mit welcher Strategie soll ich einsteigen? Die Situation ist festgefahren, ich habe ihn zu einem Gespräch eingeladen in meinem Büro, und die Situation ist sehr heikel, ist sehr viel Spannung. Was würdet ihr vorschlagen?

ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Äh ihm dann zu erläutern, wie die Strukturen sind. Ich weiß, Sie kommen aus einer Kultur, die anders ist als unsere, und ich hab' auch das Gefühl, dass Sie sich ein bisschen schwer tun damit, sich in unsere Kultur zu vertiefen, lassen Sie mich einfach mal ein paar Grundprinzipien unserer Kultur erläutern, die Sie vielleicht noch nicht verstanden haben.

ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Wenn ich die Ideen richtig ...

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

TRAINER:

Kurzer Hinweis, wenn ihr Pause machen wollt

MUSIK ENDE

O-TON RUI SIXPENCE CONZANE / TRAINER:

Zwei Welten, Afrika, Mozambique, und Europa, Deutschland.

SPRECHER:

Rui Sixpence Conzane. Seine Heimat ist Mozambique. In Berlin hat er Entwicklungspolitik studiert. Im Trainingscamp für deutsche Entwicklungshelfer ist er Ausbilder.

O-TON RUI SIXPENCE CONZANE / TRAINER:

In Deutschland, wenn ich Kollegen von der Uni wiedertreffe, sie sagen immer, ich habe einen Afri- nein, ich habe einen schwa-, hmmm, dunkelhäutig-, nein, ich habe einen Ne-, nein. Sie wissen nicht, ob sie Neger sagen sollen, oder schwarz, oder Afrikaner. Genauso, wenn ich sehe die Leute mit diese, Negerkuss, nein. Wie sagen das? Schaum? Wissen Sie, was ich meine, die Negerkuss. Und dann denk' ich, aha, hier haben die Deutschen Probleme mit dieser Begrifflichkeit. Neger, das ist keine Schimpfwort. Und das machen sich selbst so schwer. Weil, sie kommen nicht dazu, etwas zu reden.

MUSIK

ATMO BAR / GEREDE

Wir durften hier früher nie Negerkuss oder Mohrenkopf sagen. Wir mussten dann immer Schaumküsse sagen!

Zigeunerschnitzel darf man aber sagen.

Ja genau.

MUSIK ENDE

O-TON WERNER WÜRTELE:

Was man mit Sicherheit gelernt hat, ist, man muss auch Einfluss nehmen auf die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit, auf die politischen Rahmenbedingungen.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

SPRECHER:

Werner Würtele, Konzepte in der Entwicklungspolitik. Ganz oben im Kriterienkatalog der internationalen Entwicklungshilfe steht Good Governance, die gute Regierungsführung.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Wir haben klare Kriterien für die Entwicklungszusammenarbeit, die Menschenrechte und so was. Das kompliziert in der Tat manchmal die Kooperation mit Ländern, die autoritär geführt sind. Also gerade die Entwicklungszusammenarbeit in islamisch geprägten Gesellschaften. Darf man mit islamistischen Gruppen arbeiten oder nicht? Das Auswärtige Amt sagt ganz klar, ihr dürft nicht. Aber lokal kann es sein, dass man an denen gar nicht vorbei kommt. Die funktionierenden Organisationen sind meistens die islamischen. Wir müssen mit Imamen zum Beispiel arbeiten, weil, die haben Einfluss. Und die Frage ist natürlich, was kann ich noch akzeptieren und was nicht mehr.

ATMO / 0-TON

INSTITUTSLEITER:

Äh wissen Sie, Sie haben uns freundlicherweise eine Bücherliste fertig gemacht. Deswegen noch mal herzlichen Dank!

WISSENSCHAFTLER:

Äh, mir ist es heute ein Anliegen, ganz klar auch Defizite anzusprechen, Defizite, die ich für mich herausgearbeitet habe, und ich sage Ihnen auch eins, die für mich auch absolute Maßstäbe sind für eine weitere Zusammenarbeit.

INSTITUTSLEITER:

Trinken Sie ihren Tee.

SPRECHER:

Der deutsche Gastdozent und der Institutsleiter, irgendwo auf der Welt in einem Land mit Entwicklungsbedarf. Masud Mirza, der Trainer, spielt einen Universitätsleiter und ein Teilnehmer einen jungen Wissenschaftler aus Deutschland.

ATMO / 0-TON

MUSIK

WISSENSCHAFTLER:

Ja. Ich sage Ihnen eines, das was wir hier im vergangenen Semester an Defiziten erlebt

haben, müssen wir hier feststellen, dass wir hier Veränderungen schaffen.

INSTITUTSLEITER:

Möchten Sie noch einen Tee, versüßen Sie ihr Leben ein bisschen.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

WISSENSCHAFTLER:

Da möchte ich eins sagen, auch Kritikpunkt an der Stelle –
TELEFON

INSTITUTSLEITER:

Entschuldigung, eine Sekunde.

Ja Herr Minister. Was haben Sie gehört? Ohh! Gut! Soll ich ihn im Auge behalten?
Persona non grata? Ich bitte Sie, das ist für die Uni nicht so gut. Nee nee nee. Ich
werde die Sache selbst regeln und vielleicht einen anständigen Weg finden, ihn nach
Hause zu schicken. Wiedersehen Herr Minister.

Ja Herr Dr. Bühler, wir freuen uns, dass Sie bei uns sind.

WISSENSCHAFTLER:

Nochmal, die Freiheit, den Forschungsbereich aufzubauen, das möchte ich von
Ihnen
verbindlich in den nächsten Tagen, bis Montag, auf'm Tisch haben.

ATMO

O-TON ENTWICKLUNGSHelfER / AFGHANISTAN:

Die interkulturelle Kompetenz ist eigentlich die Schlussfolgerung aus der Erkenntnis,
dass eine Botschaft, wie gut sie auch immer ist, und wie richtig sie auch immer ist,
nicht ankommt, wenn sie nicht angenommen werden kann.

SPRECHER:

Ulrich Burger aus München ist seit fast zwei Jahrzehnten in der Entwicklungspolitik
tätig, bisher in Kasachstan, Kirgistan, Turkmenistan, Tadschikistan und Usbekistan,
als Jurist. In zwei Wochen geht er mit einem Rechtsverbreitungsprojekt nach
Afghanistan.

O-TON ENTWICKLUNGSHelfER / AFGHANISTAN:

Recht ist ein Konfliktschlichtungstool, ein Werkzeug, um unterschiedliche Interessen
auszugleichen. Das muss aber nicht notwendigerweise durch Recht geschehen. Man
könnte alle Konflikte durch religiöse Entscheidungen lösen. Aber es hat sich in den
letzten viertausend Jahren herausgestellt, dass seit dem Codex Hammurapi 1800 vor
Christus, Recht ein solides Vehikel ist, um transparent und neutral Streit und
Konflikte zu schlichten. In Afghanistan ist Recht in dieser Form wenig gehandhabt,
und deshalb gibt's dieses Rechtsverbreitungsprojekt. Ich denke, der Dialog gerade
mit fragilen Staaten sollte nicht abbrechen, um einen Resteinfluss zu behalten und
früher hat man nicht gewagt, in diese Staaten zu gehen. Heute gehen wir ein Risiko
ein und gehen auch in diese Staaten. Das führt sicherlich zu mehr Erfolg.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das
Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich
zugänglich gemacht) werden..

ATMO

MUSIK

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / ALGERIEN:

In gewisser Weise versuch' ich weniger mit internationalen Konventionen oder was weiß ich was, da versuch' ich eher mit etwas, was sie kennen.

SPRECHER:

Jasmin Hamdam, Einsatzland Algerien. Über neunzig Prozent der Bevölkerung gehören dem sunnitischen Islam an.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / ALGERIEN:

Die sind religiös, das ist für sie wichtig. Also das nutzt ich dann aus. Ich hatte sehr große Probleme am Anfang in Pakistan im Sozialministerium. Das Thema ging um Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Und die sagten, wir dürfen Frauen schlagen. Und dann sag' ich, komm mal her, wo steht das denn im Koran, das möchte ich jetzt mal wissen. Und wenn sie das nicht nachweisen können, dann sag' ich denen, make up your mind. Oh Gott. Dann hat mein Mula mir irgendwelche Geschichten vom Pferd erzählt. Die Leute lernen erst mal kennen, was es alles gibt. Die meisten haben ja keine Ahnung.

MUSIK

O-TON TRAINER:

Wollt ihr zu der dritten Frage weiter gehen? Die dritte Frage könnt ihr objektiv mit deutschem Blick sehen und beurteilen. Wollt ihr dann allein objektiv diskutieren?

SPRECHER:

Das Entwicklungsland im Rollenspiel und der abendländische Diskurs. Am Seminartisch sitzen zehn Entwicklungsfachkräfte und sind ratlos.

O-TON

ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Es wird immer zu Differenzen kommen. Wir kommen aus 'nem Land, in dem es Meinungsfreiheit gibt. Das ist sicher für jemanden, der aus einem demokratischen

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

Land kommt, sehr viel schwieriger, das zu akzeptieren und dafür Verständnis aufzubringen.

TRAINER:

Das ist sehr interessant, was du ansprichst. Meinst du, wenn man aus einem Land kommt wie Deutschland, wo Meinungsfreiheit herrscht und Demokratie, dann will man seinen Prinzipien treu bleiben und authentisch bleiben, ja? Aber dann, wenn man im Ausland arbeitet, und politische Strukturen in manchen Ländern diktatorisch sind, dann ist Anpassungsdruck sehr stark. Dann fragt man sich, was sind die Grenzen.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Zum Beispiel das Thema Korruption war ja früher auch 'n Tabu.

SPRECHER:

Werner Würtele, Konzepte in der Entwicklungspolitik.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Also früher spielte in der Tat der Ost-West-Konflikt 'ne Rolle. Da war man etwas vorsichtiger. Muss man auch heute noch sehr vorsichtig angehen. Man kann nicht 'ner

Partnerregierung sagen, ihr seid korrupt oder so.

SPRECHER:

Die Ansprüche an die Entwicklungsfachkräfte steigen. Brunnen bauen oder Reis verteilen ist einfacher.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Ist gar nicht so einfach. Zum Beispiel Menschenrechtsverletzungen anzusprechen. Früher haben die zu uns gesagt, wenn ihr von uns dieses und jenes verlangt, gehen wir rüber in die Sowjetunion. Und heute können sie sagen, ja, da orientieren wir uns Richtung China. Angola sagt, also uns interessiert die Kooperation mit China, China, die baut uns die Straßen und Infrastruktur und Fußballstadien und so weiter, und China auf der anderen Seite bekommt eben Rohstoffe, Erdöl oder so, von Angola. China ist Konkurrent. Es ist ein neuer Globalplayer aufgetaucht.

MUSIK

SPRECHER:

China empfängt Entwicklungshilfegelder, und China verteilt Entwicklungshilfegelder.

Zu den Schwerpunktländern chinesischer Entwicklungspolitik gehört Äthiopien.

Menschenrechtslage in Äthiopien, diplomatisch ausgedrückt: problematisch. Kaum erschlossene Rohstoffe in Äthiopien: Gold, Tantal, Platin und Erdöl. Energiequellen in Äthiopien: Wasserkraft und Erdwärme.

Schwerpunktland der deutschen Entwicklungspolitik ist auch Äthiopien. Die äthiopische Bevölkerung ist eine der ärmsten der Welt. Äthiopien hält auf dem Human-Development-Index Platz 171 von 182.

In den letzten Regierungsverhandlungen wurden Äthiopien 96 Millionen Euro zugesagt.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER / VIETNAM:

Wir müssen ganz klar sagen, Entwicklungshilfe ist Politik mit anderen Mitteln, Außenpolitik mit anderen Mitteln, Wir versuchen Länder politisch für uns zu gewinnen. Freundlich zu stimmen. Über große Aufträge, Freihandelszonen etc., und es hat nichts mehr mit Altruismus zu tun wie in den 60ern, wo man die kleinen Kinder mit den dicken Bäuchen sah, und gerührt war, und denen müssen wir doch helfen.

SPRECHER:

Joachim Schmidt, Vietnam.

O-TON WERNER WÜRTELE:

Wir sind natürlich jetzt viel mehr als früher verbunden mit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, mit großen Playern wie Weltbank. Die geben oft die Richtung vor.

SPRECHER:

Werner Würtele, Konzepte in der Entwicklungspolitik.

O-TON KERSTIN MARTINI / KONZEPTERIN:

Wir bereiten die Teilnehmer sicherlich für ihr Einsatzland vor. Aber wir sehen uns eher als internationale Personalentwickler.

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

SPRECHER:

Kerstin Martini, Schulungsbereich Management und Führung.

O-TON KERSTIN MARTINI / KONZEPTERIN:

Das sind Themen wie Organisationsberatung, Changemanagement, ganz beliebt sind die Changemanagementkurse, klar, wo sie lernen, wie verändern sich Organisationen, wie kann ich die als Berater begleiten und unterstützen. Wie reagiere ich situationsgerecht.

O-TON BERND KREWER:

Wir haben die Paris-Deklaration, wo die Kriterien der Effizienz und Effektivität in den Vordergrund rücken, die berücksichtigt und umgesetzt werden müssen.

SPRECHER:

Bernd Krewer, interkulturelle Beratung.

Die Paris-Deklaration, ein internationales Konsenspapier zu Effizienz und Effektivität von Entwicklungspolitik wurde 2005 in Paris verabschiedet.

Die Kriterien Effizienz und Effektivität werden in den entwicklungspolitischen Gremien diskutiert, und auch auf der Butterblumenwiese.

MUSIK

ATMO WIESE

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Das Ziel ist, das Ziel zu erreichen. Wie man da hin kommt, das ist meistens die Hauptproblematik.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER:

Man will sowohl Produkte verkaufen, als auch Expertise. Das ist also glaube ich in den nächsten zehn, zwanzig Jahren das, was auf uns zu kommt.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Im Prinzip gleich loslegen!

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER:

Zum Beispiel aus Ghana kommt 'ne Anfrage, wir bräuchten jemanden, der sich im

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

Bereich Mikrofinanzen gut auskennt. Kennt ihr nicht in Deutschland jemanden, der uns damit unterstützen könnte. Und die dann sagen, okay, ich geh' jetzt mal für zwei Jahre in so 'n Land.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Gut, Zeit ist natürlich relativer als bei uns.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Und wenn man sich in ein Meeting setzt, dann wird erst mal gefragt, wie geht's dir? Wie war dein Tag? Mit so was halten wir uns hier in Meetings eigentlich nicht auf.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Eigentlich kommt man selber mit 'nem Anliegen, und wir haben ja auch immer die Zeit im Nacken, so dass man denkt, ja, wir müssen aber jetzt mal zum Punkt kommen und über das reden, um was es geht, aber da sagt man nicht nur hallo wie geht's, sondern wie geht's dir, wie geht's deiner Familie, was macht die Arbeit, und da musste man erst mal diesen ganzen Smalltalk hinter sich bringen, was anstrengend ist.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Ich denke, dass man als Außenstehender vielleicht auch mal eine andere Perspektive mit einbringt. Passt mal auf, dieser Planungsablauf ist vielleicht nicht so effizient, könnten wir das nicht vielleicht anders machen.

ATMO

SPRECHER:

Effizienz und Effektivität sind auch Prinzipien der guten Regierungsführung. Und Marktwirtschaft. Definiert von den Vereinten Nationen.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER:

Wie kann man jetzt hier Lösungen erarbeiten. Wir haben es in Deutschland zu Wohlstand gebracht, und das zeigt doch, dass wir was richtig gemacht haben, und wenn es in anderen Ländern anders zugeht, dann müssen die ja Fehler machen, und deswegen könnten wir ja eigentlich auch sagen, macht es so wie wir. So machen wir es hier, und so macht ihr es hier jetzt auch am besten.

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Wir sind die Klugen. Wir stehen an der Spitze. Man wird oft angesprochen, man ist ja reich. Man ist ein reicher weißer Europäer.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Soweit wir das mitbekommen haben, denken sie, dass wir es auch so verdient haben. Und dass sie es sich als Vorbild nehmen und versuchen, das auch zu erreichen.

0-TON JOJO COBINAH / TRAINER:

Aus Sicht der Industrieländer sind wir sowieso die Armen. Ja. Und mit dieser Haltung gehen auch viele Leute in die Entwicklungsländer. Man fühlt sich auch stärker. Und man fühlt sich auch oft befugt, gute und schlechte Vorschläge zu machen. Vielleicht will man ja nur Kohle machen. Aber da, wo man ist, ist nicht die Kohle wichtig. Aber das interessiert ja nicht in erster Linie. The piper calls the music. Also wer die Musik zahlt, er darf das Lied auch auswählen. Und in der Entwicklungshilfe ist es ja auch meistens so.

MUSIK

0-TON WERNER WÜRTELE:

Der Partner sagt im Grunde, was er will und wo es lang gehen soll. Wir sind auf gleicher Augenhöhe, wir haben es mit Partnern zu tun. Und da hat man durchaus die Möglichkeit, zu sagen, also, uns gefällt dieses oder jenes nicht.

SPRECHER:

Jedes Entwicklungsland darf machen, was es will.

0-TON ENTWICKLUNGSHELFER / SIMBABWE:

Wir reden ja immer ganz stark von Ownership, dass das, was wir als deutsche Entwicklungsorganisationen tun, durch das Nehmerland getragen werden soll.

SPRECHER:

Jürgen Röwer, Simbabwe

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

0-TON ENTWICKLUNGSHELFER / SIMBABWE:

Aber da beißt sich das sehr oft. Diese Ownership, der eigene Beitrag, oder die eigene Definition aus dem Land, die ist oft eine Sache, aber das macht die Sache dann oft sehr schwierig in der Zusammenarbeit.

SPRECHER:

Die Ownership ist ein Eckpfeiler der Paris-Deklaration von 2005. Die Zielländer von Entwicklungshilfe haben die Eigenverantwortung und die Federführung bei jedem Entwicklungsprozess.

Vorangegangene und nachfolgende internationale Konferenzen legten unter Federführung von Weltbank, Welthandelsorganisation WTO und internationalem Währungsfond die Anpassung der Handelsaktivitäten von Entwicklungsländern an den Weltmarkt fest.

Allein China koppelte sich als entwicklungsbedürftiges Schwellenland und Empfänger

von Entwicklungsgeldern ab von der Bindung an westliche Industrienationen und ging

einen eigenen Weg.

0-TON WERNER WÜRTELE:

Das ist die ganze Debatte jetzt, wo es letztlich darum geht, auf der einen Seite Ownership zu stärken, also dass die Länder selbst ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen, und wir sie dazu auch ein Stück befähigen, und auf der anderen Seite, dass die Geberseite, also die reichen Industrieländer, dass die sich abstimmen, dass die sich koordinieren, um bessere Effekte zu haben und wirksamer zu sein.

SPRECHER:

China will den Kriterienkatalog der westlichen Industrienationen nicht im Schlepptau haben, insbesondere keine Rohstoffpartnerschaften mit Europa oder den USA. In Afrika wird die Ownership, die Eigenverantwortung, aus dem Gepäck geworfen.

MUSIK

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

O-TON ENTWICKLUNGSHelfER / VIETNAM:

Geht's einem Land wie Äthiopien schlecht, schreit alles nach Hilfe, und, der Westen muss was tun.

SPRECHER:

Joachim Schmidt, Vietnam.

O-TON ENTWICKLUNGSHelfER / VIETNAM:

Auch im nächsten Jahr wird in Äthiopien wieder Hungersnot sein. Das liegt nicht daran, dass nicht genügend Geld gespendet worden ist. Das liegt daran, dass die Länder nicht in Verantwortung genommen wurden. Und es auch nicht für nötig halten. Weil, nächstes Jahr gibt's wieder 'ne Spendenaktion.

SPRECHER:

Die Bundesrepublik Deutschland gewährt allen Entwicklungsländern, die ihre Exporterlöse zu mehr als 50 Prozent aus Rohstoffen erzielen und einen Exportrückgang vorweisen können, besonders günstige Kredite.

O-TON ENTWICKLUNGSHelfER / VIETNAM:

Und wenn es jetzt 'nem Land wie Nigeria, das das ölreichste Land Afrikas ist und Milliarden verdient hat in den letzten 40 Jahren, perverser weise auch Millionen an Entwicklungshilfe bekommen hat, und dem Land geht's immer noch schlecht, ist das dann noch unser Problem?

SPRECHER:

Es wird in Erwägung gezogen, den Zugang zu afrikanischen Rohstoffen zur Voraussetzung für Entwicklungshilfe zu machen. Die Europäische Union steht in Verhandlungen mit der Afrikanischen Union über eine ‚Rohstoffpartnerschaft‘. Im Maßnahmenkatalog für Entwicklungshelfer steht ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘.

O-TON ENTWICKLUNGSHelfER / VIETNAM:

Hilfe zur Selbsthilfe, man muss sich das immer wieder und immer wieder vor Augen führen, man sieht alles durch eine deutsche Brille. Es gibt viele Leute, die das vergessen. Wir denken, wenn der Mann nur 'ne Angel hat, wird er fischen gehen. Das ist nicht der Fall. Das möchten viele Leute gar nicht. Das hat viele Gründe. Einer

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

davon ist die europäische Auffassung, die mit der Aufklärung kam, jeder ist seines Glückes Schmied, du bist verantwortlich für dein Leben, du musst was aus deinem Leben machen. Und da knirscht es schon im Konzept. Zahlreiche Völker leben in einer Abhängigkeit, die sie gar nicht verlassen wollen. Und diese Dinge übersieht diese Phrase von Hilfe zur Selbsthilfe, und, hat er nur 'ne Angel, dann schafft er's. Er wird's nicht schaffen. Er wird's nicht tun. Vielleicht lehnt er sogar die Angel ab. Der lehnt die Angel ab, weil nicht nur die Deutschen kommen und sagen, du armer Mann am Strand, du bist sicher hungrig, sondern weil hinter den Deutschen auch schon die Japaner kommen und die Amerikaner und die Kanadier und die Dänen und die Schweden und die Chinesen. Und wenn er es nur geschickt genug anstellt, hat er tatsächlich jeden Tag 'n Fisch.

MUSIK

SPRECHERIN:

Wie holt die Entwicklungsfachkraft ihr Nehmerland in das Boot ihres Geberlandes?

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / ALGERIEN:

Ja! Oder wie viel Geld verliert die Wirtschaft!

SPRECHER:

Jasmin Hamdam. Letzter Einsatzort: Jemen.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN / ALGERIEN:

Ich war Gender-Fachkraft. Welchen Zugang haben Frauen zu den Ressourcen. Und wie kann ich die Leute davon überzeugen, dass es wichtig ist. Und da muss ich dann die Frage stellen, wer hat welche Vorteile zu erwarten. Okay, wir bringen einen Consulting, einen Gutachter, der kann euch genau ausrechnen, welche Vorteile es dem Staat bringt. Was hat das für einen Geldwert? Man konnte feststellen, je mehr Frauen in der Arbeitswelt tätig waren, umso höher das Wirtschaftswachstum. Ihr verliert ja sonst deren Arbeitskraft. Und dann seid ihr ärmer! Es lohnt sich in Terms of Money. Oder zum Beispiel, was sind die wirtschaftlichen Kosten von Gewalt gegen Frauen? In Dollar und Heller und Pfennig. Das kann man ausrechnen und sagen, so, das kostet euch das jetzt.

MUSIK

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

ATMO /ENTWICKLUNGSHELFER SPRICHT MIT TRAINER VIETNAMESESISCH

SPRECHER:

Der Ingenieur Joachim Schmidt lernt vietnamesisch.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER / VIETNAM:

Ich werde als Berater zum Bauministerium nach Hanoi gehen, wahrscheinlich für zwei Jahre. Ich freue mich drauf!

ATMO

SPRECHER:

Die Entwicklungsfachkraft überzeugt ihr Nehmerland ohne Gefechte von einer Wirtschaftspartnerschaft.

O-TON ALBRECHT SCHÜRHOFF / TRAINER / UNTERNEHMENSBERATER:

Ich trainiere jetzt hier ein Modul, was Verhandlungstechnik mit interkulturellen Fertigkeiten verbindet. Also Theorie und Praxis zum Thema verhandeln.

SPRECHER:

Albrecht Schürhoff, Entwicklungshelfertrainer und Unternehmensberater. Viele Trainer im Ausbildungscamp für Entwicklungsfachkräfte sind Unternehmensberater.

O-TON ALBRECHT SCHÜRHOFF / TRAINER / UNTERNEHMENSBERATER:

Es gibt Widerstände von der anderen Seite, die sagen, das lief bisher ganz gut, warum jetzt auf einmal anders? Also diese Multi-Stake-Holder-Dialoge, heißen die ja auch. Und dafür muss man die andere Seite dann in sehr zäher Form sensibilisieren.

ATMO

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER / SIMBABWE:

Wenn ein Deutscher, der im Auftrag irgendeiner Organisation in dem Land tätig ist, wenn der von ‚wir‘ spricht, wen meint er?

SPRECHER:

Jürgen Röwer, Simbabwe.

**Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie**

O-TON

ENTWICKLUNGSHELFER / SIMBABWE:

Er muss qua Definition immer seine Organisation meinen. Was will der deutsche Auftrag, was soll ich tun und was soll ich bewirken. Und an irgendeiner Stelle sagt man, das ist sowieso alles Schwachsinn. Ich mach' jetzt nur noch das, was für das Land, oder was meine Kollegen aus'm Land sagen. Also wenn diese Person irgendwann mal sagt, mit ,wir' meine ich die Simbawische Bevölkerung, das ist eigentlich der erste Schritt zur Verbuschung. So würde ich das schon formulieren.

AK:

Interkulturelle Kompetenz ja, aber nicht so weit, dass man am Ende die Interessen des Nehmerlandes vertritt.

Ja so ist es.

MUSIK

ATMO HOF

ABSAGE:

Follow the money! Die Entwicklungshelfer-Industrie. Ein Feature von Anja Kempe

SPRECHER:

Auf dem Hof des Trainingscamps werden die Trolleys und die Laptotaschen in die Taxis geräumt.

O-TON ENTWICKLUNGSHELFERIN:

Also, nicht dass ich da unbedingt was bewirken kann. Also meine Motivation ist schon, dass ich da für mich was mitnehmen kann.

ABSAGE WEITER

O-TON ENTWICKLUNGSHELFER:

Mich hat mal ein Headmaster an einer ländlichen Schule, da fragte der, sag' mal, wie habt ihr euer Land entwickelt? Wie seid ihr zu dem gekommen, wo ihr jetzt seid? Und ich kann mich noch gut an den Schreck erinnern, den mein Kollege und ich hatten, nach 'ner Antwort zu suchen. Weil, wie will man das erklären.

ATMO ENDE



DOK 5 – Das Feature: 06.06.2011

Follow the money!
Die Entwicklungshelfer-Industrie

Autorin: Anja Kempe
Regie / Ton und Technik: Anja Kempe
Besetzung: Bruno Winzen
Redaktion: Thomas Nachtigall
Produktion: SWR/WDR 2011

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2011

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden..